

Leistung (teilweise Deckung mit anderen Bereichen. v.a. mit Unterrichtsqualität)

Adrian kam zur 5. Klasse nach Biberkor und schildert sich selbst in einem Film des Bayerischen Fernsehens¹ als einen verträumten und bisweilen verpeilten Jungen, dem die Grundschule wohl Intelligenz, aber mangelnde Arbeitshaltung und Ausdauer bescheinigt habe. Nun hat er das Abitur in 12 Jahren mit einem Schnitt von 1,7 bestanden, klassische Gitarre gelernt, als Schülersprecher und Regionalvertreter verantwortungsvoll gewirkt und die Aktion „Schüler helfen Schülern“ ins Leben gerufen. Nach dem Aufenthalt in einem buddhistischen Kloster will er studieren – vielleicht mit einem Stipendium der Studienstiftung des Dt. Volkes, für das ihn Biberkor vorgeschlagen hat.

Am letzten Tag des Skilagers fährt Philipp allein mit dem Lift nach oben, stutzt beim Ausstieg und schaut sich um, fährt dann in einem Bogen auf einen in der Piste liegenden Skistock zu und nimmt ihn mit fröhlichem Lächeln auf. Philipp hat eine mehrfache Beeinträchtigung (Trisomie 21). Im Vorfeld gab es Warnungen vor der Skiwoche, weil er nicht auf die Piste könne, Skifahren nicht lernen werde und dann den Tag alleine wäre. Nach dem Hauptschulabschluss hat er eine Lehre begonnen – in einem seiner Praktikumsbetriebe, wo er einen guten Eindruck hinterlassen hat.

Die Empfehlung für Jasper lautete: Förderschule. Er kam zur 5. Klasse in die Hauptschule Biberkors. Nach einem guten qualifizierenden Hauptschulabschluss ging er in die 10. Klasse der Mittelschule, schaffte den mittleren Bildungsabschluss mit 1,9 und besucht nun die 10. Klasse den gymnasialen Zweiges mit dem Ziel einer Oberstufenlaufbahn bis zum Abitur.

Den dreien ist gemeinsam, dass jeder für sich seinen Weg gegangen ist. Sie haben einen eigenen Willen und die Bereitschaft zur Anstrengung entwickelt, wozu sie eine fördernde und fordernde Umgebung mit eigenem Lernrhythmus gut nutzen konnten.²

Biberkor versteht Leistung als einen dynamischen Entwicklungsprozess, der an der Ausgangslage, an den Potentialen und an einer nachhaltigen Wirkung gemessen werden soll. Dies geht über eine physikalisch-technische Definition (Leistung = Arbeit/Zeit) und Messung nach nur von außen gesetzten und genormten Kriterien (= Noten) hinaus und orientiert sich an einem Verständnis von Bildung als „Dasein in der Welt“ (P. Bieri). Dem entspricht eine Orientierung an Kompetenzen, wie sie die UNESCO in ihren „vier Säulen der Bildung“³ postuliert und die eine Verbindung von formellem, nicht-formellem und informellem Lernen darstellt. Zentrale Prämisse ist die Sicht des Kindes nach Maria Montessori als „Baumeister seiner selbst“: Nicht die Arbeit habe ein Ziel, sondern das Ziel sei die Arbeit, wozu Freiheit führe in Verbindung mit innerer Disziplin und intrinsischer Motivation. Leistung ist für Biberkor ein Zuwachs an Kompetenzen, der Lerninhalte gemäß Lehrplänen einschließt und darüber hinausgeht. Nichts motiviert Kinder (und Erwachsene) mehr als die Freude am eigenen Tun und das Erreichen selbst gesteckter Ziele, nichts ermuntert sie mehr zur Anstrengung als eine fehlerfreundliche, das „authentische Selbst“ (G. Hüther) beachtende Begleitung. „Leistung und Freude sind das montessorische Erfolgspaar. Die Leistung orientiert sich individuell am immanenten Bauplan, institutionell an der vorbereiteten Umgebung und professionell an den Pädagogen.“⁴

Prüfungen und gute Prüfungsergebnisse sind dabei nicht alles, worauf die Schule hinarbeitet. Ohne gute Ergebnisse auch bei externen Anforderungen aber ist vieles an einer Schule nicht viel. Deshalb arbeitet Biberkor mit anderen Schulen zusammen und stellt sich in Wettbewerben der Diskussion.

Das Ganztagskonzept, die freie Arbeit im Wechsel mit fachgebundenem Unterricht und die jahrgangsübergreifenden Organisationsformen stellen strukturelle Eckpfeiler des schulischen Lernens und der Leistungsentwicklung dar, die begleitet werden vom „Raum als dritter Pädagoge“⁵ und den Lehrern als Begleiter im Rahmen der „vorbereiteten Umgebung“ (Maria Montessori):

Rhythmisierte Ganztagschule: die Zeit als vierter Pädagoge⁶

Vielfalt und Unterschiede bei Kindern Ernst nehmen und ihre Potentiale erkennen verlangt eine Abkehr

¹ „Aus Prinzip ungerecht, Bildungschancen in Bayern“, la vita, Bayerisches Fernsehen, 9.9.2013

² Anlage 1, Leitbild und Inklusion

³ learn to know, learn to do, learn to be und learn to live together, vgl auch ein Kompetenzmodell, das Handlungsfähigkeit ins Zentrum stellt und aus Fachkompetenz, Methodenkompetenz, Selbstkompetenz und Sozialkompetenz besteht.

⁴ Ulrike Kegler, „Warum es Montessori-Einrichtungen besonders gut gelingt, dass Kinder viel und noch mehr leisten – ohne Tests und Noten“, Montessori Herbsttagung, 12.10.2013.

⁵ „Der Raum als dritter Pädagoge“, vgl. u.a. H. Bentemann, Biberkor-Jahresbericht, 2010

⁶ „Die Zeit als vierter Pädagoge“, vgl. u.a. H. Traxl, Festschrift Biberkor zum 10jährigen Jubiläum, ders. Masterarbeit Schulmanagement 2010, DISC Kaiserslautern

von der „Grammatik der Schule“, nach der alle zur gleichen Zeit das Gleiche mit dem gleichen Ergebnis tun - das bedeutet, den Schülern eigene Zeit für ihre Entwicklung und ihre Schularbeit zu geben; es bedeutet weiterhin, unterschiedliche Talente und Intensität in verschiedenen Fächern in den Lernablauf zu integrieren; und es bedeutet auch, die Hinweise der Chronobiologie aufzunehmen: manche Kinder sind früh morgens fit („Lerchen“), während andere etwas länger brauchen („Eulen“), und die 45-Min.-Stunde ist mehr fortgeschriebene Konvention denn pädagogisch begründete Funktion. Deshalb strukturiert Biberkor den Schultag nach einem eigenen Rhythmus aus Anspannung und Entspannung, aus freier Tätigkeit und angeleitetem Lernen.⁷

Freiarbeit: Individualisierung und Förderung

„Freiarbeit heißt nicht, ich bin frei und arbeite manchmal, sondern ich arbeite und bin frei in Themenwahl und Intensität“ – so lautet unsere Auskunft, wenn Kinder oder Eltern ein wenig bange nachfragen, ob man denn in der Freiarbeit auch etwas lerne.

Nach Maria Montessori soll nicht die Arbeit ein Ziel haben, sondern die Arbeit das Ziel sein. Dem entspricht die Form der freien Arbeit. Sie erlaubt Kindern die Bearbeitung eigener Themen freier Wahl und sie ersetzt gleiche Hausaufgaben für alle durch individuelle Wochen- und Monatspläne. Schüler übernehmen die Verantwortung für ihr Lernen, indem sie über Zeit und Intensität der Beschäftigung mit einzelnen Fächern entscheiden. Dies gibt ihnen auch die Möglichkeit, sehr gezielt ihre Talente auszubauen oder eventuelle Defizite aufzuarbeiten – die Freiarbeit stellt also eine Möglichkeit individueller Förderung da, die auf Hochbegabte wie auf Kinder mit Förderbedarf gleichermaßen zugeschnitten ist.

Erleichtert wird Letzteres durch die klare und verlässliche Regelung der Freiarbeit in der ganzen Schule: Alle Lehrer sind morgens im Hause, und Schüler können ihren Stammraum verlassen und nach nebenan gehen zur Klärung einer inhaltlichen Frage oder eines methodischen Problems.

Die Präsenz der Fachlehrer in dieser Zeit bildet auch eine Grundlage für die Organisation der Freiarbeit in Sozialgruppen, in denen Hauptschüler und Gymnasiasten einen Teil ihrer Schulzeit zusammen verbringen, so dass die klassischen Grenzen zwischen den Schularten aufgehoben, Wechsel erleichtert und Gemeinsamkeit in der Verschiedenheit möglich werden.

„Erde, Jupiter Sonne“: jahrgangsübergreifende Organisation

„Kinder kommen unterschiedlich auf die Welt, und die Unterschiede werden immer größer trotz all der Anstrengungen der Schule sie zu vermindern“ (Remo Largo). Dennoch setzt die „Grammatik der Schule“ auf möglichst homogene Lerngruppen und den gleichen Stoff für alle. Biberkor sieht dagegen in der Verschiedenheit Chance und Herausforderung gleichermaßen und sucht Wege.

Eingangs sind Raum und Zeit als dritte und vierte Pädagogen benannt, der zweite Pädagoge (oder der erste?) ist der Mitschüler, ist die Lerngruppe. Kinder lernen nicht nur miteinander, sie lernen auch voneinander und häufig füreinander. Und so liegt es nahe, die unterschiedlichen Fähigkeiten und Kompetenzen der Schüler bewusst und gezielt für den gemeinsamen Lernprozess zu nutzen und damit die Kinder zu stärken: Die Jahrgänge 1 – 3 („Erde“) und 4 – 6 („Jupiter“) und nun auch die Oberstufe („Sonne“) werden in jahrgangsübergreifenden Lern- und Sozialgruppen unterrichtet, wo immer dies fachliche Aspekte zulassen.

Auf weitere prägende und Leistungsbereitschaft fördernde Elemente wie Leistungsbeurteilung/ Feedback, Projekte in und neben dem Unterricht, Wechsel von kognitiven-musischen-sportlichen-praktischen Tätigkeiten und Respekt im Umgang miteinander wird im Folgenden eingegangen.

Umgang mit Vielfalt (teilweise Deckung mit den Bereichen Verantwortung und Leistung)

„Die Passanten am Stachus staunten nicht schlecht: Wie aus dem Nichts ertönte plötzlich Musik, aus der flanierenden Menge lösten sich schwarz und weiß gekleidete Menschen, die zur Musik tanzten. Die Stimmung hatte etwas Magisches, Frisches an diesem sommerlichen Abend in der Münchner Innenstadt. Die Schüler tanzten mit Begeisterung, und diese sprang auch auf das überraschte Publikum

⁷ Vgl. Anlage 2 "Zeit als gestaltendes Element": Tagesablauf und Schülerbiographie: Der Tag beginnt um 8.30, also nicht zu spät für die „Lerchen“ und nicht zu früh für die „Eulen“; gleichzeitig sind so Schulwege berücksichtigt und Kinder müssen nicht vor 7.00 und in aller Hast von zuhause aufbrechen. Der Lerntag startet mit Freiarbeit über 90 Minuten, er lässt die Schüler an der Schule ankommen und gibt ihnen Gelegenheit für eigene Themen. Nach einer 30min. Pause folgen zwei fachgebundene Einheiten a 60 Min. Damit umgeht Biberkor die Nachteile der 45- wie der 60- Min.-Stunde und vereint gleichzeitig die jeweiligen Vorteile. Die 60min. Mittagspause lässt Zeit zum Essen und Verdauen, zum Schmökern und Plaudern, zum Spielen und Toben in der offenen Sporthalle. Dann folgen wiederum zwei fachgebundene Einheiten a 60 Min., bis gegen 16.00 die Schule endet oder in Neigungsgruppen (AGs) mündet.

über. Es war fast schon schade, als nach einigen Minuten alles vorbei war - aber die politische Message blieb zurück: „Against Racism“.⁸

„Der Flashmob war der praktische Teil unserer großen Arbeit. Wir wollten eine Aktion gegen Rassentrennung und Rassismus machen (deshalb "Blaite" als Mischung aus black and white) und haben uns dabei von Aktionen wie "laut gegen Brauntöne" anregen lassen. Es geht darum, viele kleine Schritte zu machen und so zum Ziel zu kommen und einen Beitrag für eine menschliche Welt zu leisten. Und jetzt werden wir den Film bearbeiten und ihn zusammen mit dem theoretischen Teil der Arbeit vorstellen.“⁹

Chiara und Katharina haben ihre „große Arbeit“, die alle 8. Klässler erstellen, vor Eltern, Freunden, Lehrern und Mitschülern präsentiert. Auch Ludwig zeigte seine Recherchen über die Feuerwehr seines Heimatdorfes mitsamt vielfältiger Exponate. Er ist ein Kind mit Handicap (Trisomie 21) und seit Jahren darin geübt, Themen zu bearbeiten und öffentlich vorzutragen, bei der Bergwoche mit den anderen eine Woche lang von Hütte zu Hütte zu wandern und beim Musical oder beim Fest zur 10-Jahres-Feier aufzutreten.

Vielfalt ist auf Biberkor gewollt, Inklusion ist seit Gründung der Schule eine prägende Maßgabe. Es stärkt Persönlichkeit und Leistungsfähigkeit des einzelnen, wenn Schüler miteinander, voneinander und füreinander lernen. Deshalb entwickelt Biberkor Maßnahmen im Schulalltag, die für (Hoch-) Begabte wie für Kinder mit Förderbedarf gleichermaßen zugeschnitten sind.

Dabei stellen die bereits genannten jahrgangsübergreifenden Elemente, die Rhythmisierung des Tages, die in der Regel kleinen Lerngruppen und eine Teambildung der Pädagogen aus Lehrern, Schulbegleitern und Sozial- wie Heilpädagogen eine wichtige Grundlage dar. Biberkor verwirklicht zudem überall da, wo es die strengen Vorgaben der bayrischen Bildungspolitik und ihre Überwachung zulassen, Lernsituationen und Erfahrungsorte des Miteinander unabhängig von der Schulart.

Projekte und Übergänge sind zwei Bereiche, die Vielfalt zeigen und Wege ermöglichen:

Exemplarische Projekte

Die Projekte stehen jeweils als Wert für sich, indem sie komplexe und herausfordernde Anforderungen in den Bereichen Bewegung/ Körperlichkeit und Musen/ Außendarstellung und Arbeitswelt/ Selbsterfahrung stellen. Gelingen können diese Vorhaben nur, wenn der einzelne seine Fähigkeiten einbringt und wenn gleichzeitig das gemeinsame Ergebnis im Vordergrund steht.¹⁰

- Die Bergwoche

„(...) Ein wichtiger Bestandteil unserer persönlichkeitsbildenden Maßnahmen in der Pubertät ist die Bergwoche. Dabei wandern alle Schüler der 7./ 8. Jahrgangsstufe im Karwendel oder in den Allgäuer Alpen vier Tage von Hütte zu Hütte.¹¹ Die Wanderungen werden im Unterricht in fächerübergreifenden Projekten vor- und nachbereitet. Dabei werden Karten erstellt, Fauna und Flora sind ebenso Stoff wie die Entstehung und der Kulturraum Alpen. Übergeordnete Ziele sind Teamfähigkeit und Solidarität, Erleben und Verschieben der eigenen Grenzen, Selbstvertrauen und Verantwortung in der Gruppe.“

Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass die Schüler an dieser Wanderung wachsen. Nirgends wirkt eine erreichte Leistung so imposant wie in den Bergen. Für die Jugendlichen „unvorstellbare Strecken“ werden Schritt für Schritt bewältigt. Das Gefühl „ich kann etwas“ bewegt emotional und stärkt das Selbstvertrauen. Schüler erfahren am eigenen Leib, dass sie mit Beharrlichkeit und Ausdauer große Leistungen bringen können, und dass dazu Planung und Umsicht hilfreich sind. Wenn sich die Jugendlichen unterwegs und am Ende der Etappe gegenseitig die Rucksäcke tragen, wird „Helfen“ und „Hilfe bekommen“ oft so selbstverständlich wie eindrucksvoll praktiziert. Der Begriff Inklusion wird dabei in den Alltag umgesetzt: Nicht nur Gymnasiasten und Hauptschüler gehen gemeinsam, auch Kinder mit Förderbedarf sind dabei.¹²

- Das Musical

Jedes Jahr führt die Jahrgangsstufe 8 ein Musical auf. Sie führt es aber nicht nur auf: In und neben dem Unterricht wird die Grundidee entworfen und beschlossen, werden Texte verfasst und Lieder komponiert,

⁸ Augenzeugenbericht

⁹ Die Initiatorinnen Chiara und Katharina am Tag danach

¹⁰ Ein afrikanisches Sprichwort : „Wenn Du schnell gehen willst, geh' alleine. Wenn Du weit kommen willst, geh' zusammen“

¹¹ Auszug aus dem Konzept für Hauptschule und Gymnasium. Die Wanderung findet auf gesicherten und markierten Wegen statt. Als Projektleiter stehen Kollegen mit Bergführerausbildung und alpiner Erfahrung zur Verfügung. Übernachtet wird in Alpenvereinshütten

¹² Sie werden gezielt von Fachkräften begleitet, und schon bei der Tourplanung werden mögliche Alternativrouten festgelegt, so dass individuelle Wege möglich sind und doch alle am Abend in der gleichen Hütte ankommen und miteinander essen und spielen. Die Klassengemeinschaft stärkt sich in diesen Tagen ebenso wie das Verhältnis der Jugendlichen zu den Lehrkräften. Großes Lob und Zustimmung fand die Tour in den letzten Jahren auch bei Hüttenwirten und anderen Wanderern. Sie fanden die Leistung der Jugendlichen und ihr Verhalten auf den Hütten und untereinander beachtlich.

Bühnenbilder hergestellt und Kostüme gefertigt, Instrumente geübt und die Technik vorbereitet. Alle ca. 50 Schüler, Förder- und Hauptschüler wie Gymnasiasten, sind beteiligt und beschäftigt. Individuelle Leistungen und bisweilen divenhafte Auftritte gedeihen durch die Verlässlichkeit des Teams und die Gemeinschaft – jeder ist wichtig und gemeinsam sind sie stark¹³

- Praktika und Berufsmesse

Alle Schüler absolvieren in den Jahrgängen 6 bis 9 jedes Jahr ein Berufspraktikum und stellen ihre Erfahrungen anschließend vor. Im Schuljahr 2012/13 startete mit großem Erfolg das Projekt „Berufsmesse“: Die Schüler der 7. Klassen präsentierten ihre Betriebe und Berufe in Form einer Messe der Schulöffentlichkeit und informierten Mitschüler und Eltern über Aspekte auf dem Arbeitsmarkt.

Anfangs stehen bei den Praktika noch Erlebnisse im Vordergrund, die z. B. Stadtkinder von einem Bauernhof, einer Bäckerei oder Tischlerei mit großen Augen erzählen. Dann geht es um ein durch Aufgaben und Fragen angeleitetes Erleben und Verarbeiten von Formen der Erwachsenen- und Arbeitswelt. Und gegen Ende stehen für viele Schüler die Frage nach dem eigenen Berufsfeld, die Reflexion eigener Stärken und Interessen und oft auch die Suche nach einer Ausbildungsstelle im Vordergrund. Damit korrespondieren die Schwerpunkte der Praktika mit altersspezifischen Zugängen zum Lernen und schlagen den Bogen von beziehungs- und erlebnisorientierten Formen über strukturierte Organisation und Reflexion hin zum Transfer und zur eigenen Entscheidung.¹⁴

Dies machen alle Schüler unabhängig von der Schulart. Gerade die Darstellungen von Kindern mit Förderbedarf bestechen häufig durch sehr konkrete Präsentation. Für sie stellt ein Praktikum oft ein Sprungbrett in die berufliche Ausbildung und damit in den ersten Arbeitsmarkt dar.

Übergänge

Die räumliche und organisatorische Koppelung der Schularten unter einem Dach erleichtert die Übergänge von der Grundschule in weiterführenden Schulen und von Haupt-/Mittelschule ins Gymnasium.

Dies verstärkt Biberkor durch ein abgestimmtes Ensemble besonderer Maßnahmen:

- Jahrgangsübergreifende Sozialgruppen, die sich in einzelnen Fächern in jahrgangs- und schulartenspezifische Lerngruppen differenzieren, sind bereits angesprochen.
- Hauptschüler und Gymnasiasten arbeiten in der Freiarbeit (wie auch in einigen Fächern und in Projekten) zusammen: Grenzen zwischen den Schularten werden aufgehoben und Wechsel erleichtert.
- In den Fächern Musik, Kunst, Sport und Religion/ Ethik lernen die Schüler von Haupt-/ Mittelschule und Gymnasium in Schularten übergreifenden Lerngruppen.¹⁵
- Das Schuljahr gliedern wir in Phasen kontinuierlichen und vertieften Lernens an der Schule und in Phasen von Lernen und Erfahren an außerschulischen Lernorten. Daraus entsteht eine vergleichbare Lern- und Entwicklungsbiographie für jeden Schüler, unabhängig von der Schulart.¹⁶
- Die Hauptschüler können zusätzlich Französisch lernen, zudem bietet Biberkor für Späteinsteiger in die zweite Fremdsprache einen Französisch-Kurs für die Jahrgänge 7 – 9 an.
- Nach erfolgreichem mittleren Bildungsabschluss am Ende der 10. Klasse können Hauptschüler in den gymnasialen Zweig (10. Klasse) wechseln und dann über die Oberstufe das Abitur anstreben.
- In der 10. Klasse des Gymnasiums bietet Biberkor Spanisch als spät beginnende Fremdsprache an. Schüler mit mittlerer Reife ohne zweite Fremdsprache können in die Oberstufe/ zum Abitur gehen.
- Kinder mit Förderbedarf werden in und neben dem Unterricht von einem Team aus ausgebildeten Pädagogen und Schulbegleitern betreut. Dies gilt auch für Kinder mit einer LRS-Diagnose.

Die Klassenteams tagen regelmäßig und besprechen den aktuellen Entwicklungsstand der Schüler, der in Berichten und Lehrer-/Eltern-/Schüler-Gesprächen mit Zielvereinbarungen transparent gestaltet wird. In Konferenzen werden auch Wechsel zwischen den Schularten beraten und festgelegt.¹⁷

¹³ „DAS MUSICAL DER 8. KLASSE - DAS ANDERE GESICHT (H. Weber, eine Rezension, Biberkor-Homepage)
(Die Show) war genial - die Geschichte, die Aussage, die alle Zeiten umspannenden 3 Akte, die Charaktere, jeder einzelne perfekt vorgestellt vor minimalistischer chicer Kulisse mit oskarreifen Kostümen, Maske und Text...dazu der eigene Rap* - von den Schülern selbst getextet Spannung und Entspannung steigerten einander durch rhythmischen Wechsel von Songs und Schauspiel unterstützt von witzigen Soundeffekten.
Berührend ergreifend die Realitätsnähe des Stücks, das angefasste Publikum war begeistert -- von sprachlos über laute Superlative zu 'ich habe geweint', 'ich habe gelacht', 'ich habe gezittert' die Reaktionen des Publikums. Der Saal hat gerockt. Von der Anmoderation bis zur Abmoderation: es war Weltklasse.

¹⁴ Im angloamerikanischen Raum spielt (Schul-) Theater seit langem eine Hauptrolle, Biberkor geht in Bayern voran. - Yes we can.,
vgl. Anlage 3, "Biberkor als Ort der Bildung": gymnasiale Ortsbegehung und Schulzweige

¹⁵ Gesprächen mit der MB-Dienststelle bzw. mit der Regierung von Obb. erlauben dies.

¹⁶ vgl. Anlage 2, Schülerbiographie

¹⁷ So kann es für einen Gymnasiasten mit Problemen in der zweiten Fremdsprache oder in den Naturwissenschaften sinnvoll sein, seinen

Unterrichtsqualität (vgl. auch Leistung und Umgang mit Vielfalt)

„Neulich war ich abends bei Freunden von Freunden zu Besuch, und die Gastgeber redeten über die Schule ihrer Tochter. Voller Begeisterung erzählten sie von Neugier und Lernfreude, von freundlichen und kompetenten Lehrern, von Wochenplänen und Lernfortschritten, von guten Prüfungsergebnissen und herausfordernden Projekten – von einer gelingenden Schulzeit ihrer Tochter also. Das machte mich neugierig. Gern wollte ich diesen Unterricht mal sehen, wollte hospitieren und mir ein wenig abschauen. Ich fragte nach dieser Schule. Nicht weit von hier, lautete die Antwort, sie heißt Biberkor.“¹⁸

Biberkor versteht Schulentwicklung als ein Zusammenspiel von Organisations-, Personal- und Unterrichtsentwicklung¹⁹, das ergänzt werden kann durch Raumentwicklung und die Aufnahme der Kategorie Zeit als gestaltendes Moment. Im Zentrum stehen die Unterrichtsentwicklung und die Überzeugung, dass Unterricht/ kognitives Lernen und Erziehung/ soziales Lernen keine Gegensätze sein sollten, sondern dass Persönlichkeitsentwicklung durch vielfältige Formen des Unterrichts möglich und nötig ist. Denn im Unterricht entstehen die Voraussetzungen für Leistung und für den Umgang mit Vielfalt; deshalb sind auch Aspekte der Unterrichtsorganisation und die projektorientierten/ außerschulischen Phasen kein Gegenüber und keine Konkurrenz, sondern sie bilden sich ergänzende Elemente einer gelingenden Schülerbiographie.

Den Rahmen des Unterrichts bilden rhythmisierte Zeiteinteilung, kleine Lerngruppen und anregende Räume: offen sind sie und hell, Gruppen- und Einzeltische lassen Konzentration auf das eigene Tun zu und vermeiden den hierarchischen Aufbau mit Konzentration nur auf Lehrer oder Tafel.

Den Kern der Unterrichtsentwicklung bilden die Akteure. In Fortsetzung der Montessori-Pädagogik und in deren Übersetzung auf obere Jahrgänge und gymnasiale Bildungswege kann man Schülern viel Verantwortung für das eigene Lernen zutrauen. Die bereits genannten Projekte bilden eine gute Korrespondenz zur Herausforderung im kognitiven Lernen, Kompetenzen werden übertragen und angewandt. Äußeres Signal dafür ist ein fehlendes Signal: Es gibt keine Schulglocke, die Schüler kennen ihre Unterrichtszeiten und sind in aller Regel pünktlich da. Der Schülerrolle als „Stakeholder“ entspricht ein Verständnis des Lehrers als Begleiter von Lernprozessen und als Gastgeber der Schüler. Er bereitet die Umgebung vor und sorgt für eine anregende Atmosphäre, er gibt fachliche Inputs und stellt komplexe wie anspruchsvolle Aufgaben.

Die Inhalte des Unterrichts orientieren sich an den Bildungsplänen des Landes, arrangieren sie aber in einem eigenen Biberkor-Lehrplan neu und gehen über Lernziele hinaus. Dafür haben die Fachschaften an sechs Tage der Sommerferien in Teams getagt, Inhalte und Operatoren erarbeitet, fächerübergreifende Aspekte festgelegt und den Unterricht des Jahres vorbereitet. Für die Schüler gibt es Wochen- und Monatspläne, die im fachgebundenen Unterricht und in der Freiarbeit bearbeitet werden. Neben der Arbeit an diesen Plänen und an außerschulischen Lernorten können Schüler in der „großen Arbeit“ oder in der „Herausforderung“ eigene Interessen verfolgen und Basiswissen transferieren. Auch ins Ausland nehmen unsere Schüler Forschungsaufträge im Sinne eines Lernvertrages mit: Ihre Erfahrungen sind ein Wert an sich, die Schule will einen Teil davon fokussieren und für die gemeinsame Bildungsarbeit fruchtbar machen. Nachhaltigkeit ist das Ziel, und die unterschiedlichen Erlebnisse und Ergebnisse führen in den Seminaren zur gemeinsamen Reflexion und stärken Weltkenntnis wie Gemeinsinn.

Die Methoden und Materialien des Unterrichts zielen auf Individualisierung in der Gemeinschaft. Dem Lernweg des Schülers entsprechen seine individuellen Pläne und eine Mappe/ ein Portfolio mit den Lernergebnissen. Angeregt von der neuen Konzeption der Oberstufe können die Pläne als Vorhaben mit kognitiven, methodischen und operativen Elementen formuliert und als Lernvertrag abgeschlossen werden. Schüler werden so Herr über ihr Tun, sie entscheiden über Zeit und Intensität ihrer Lernarbeit und haben dazu einen Leitfaden an der Hand, der gleichzeitig die Rückmeldung erleichtert.

Die Jahrgänge 4 – 6 fertigen jedes Jahr eine „besondere Arbeit“ an; sie lernen schrittweise Methoden und verbinden ihre Arbeit mit den jahrgangsübergreifenden Projekten in Natur- und Sozialwissenschaften. Die 7. Klasse gestaltet ihre „große Arbeit“ im Rahmen der Berufsmesse. Die 8. Klasse erstellt die „große Arbeit“ im Umfeld der Profile, die im Gymnasium einen sprachlichen, musischen oder

Weg zur mittleren Reife über die Mittelschule zu gehen und ggfs. anschließend wieder in den gymnasialen Zweig zu wechseln. Oder Hauptschüler der Mittelstufe entwickeln Ehrgeiz und gehen nach erfolgreicher Probezeit auf den gymnasialen Zweig

¹⁸ Eine Kollegin auf der Eröffnungskonferenz während der Diskussion über das „andere Lernen“

¹⁹ Vgl. das Drei-Wege-Modell der Schulentwicklung nach Prof. H.G. Rolf

naturwissenschaftlichen Schwerpunkt und in der Hauptschule einen gewerblichen (GTB) oder sozialen (HSB) Hintergrund haben.

Die Ergebnisse dieser Arbeiten präsentieren die Schüler als Experten in der Schulöffentlichkeit mit Vorträgen, Filmen und Exponaten: die Schule verwandelt sich in einen Campus und eine Bildungstagung - eine Lernfest für Eltern und Freunde, Verwandte und Lehrer. Die Leistung misst Biberkor nicht in Noten. Stattdessen bekommen Schüler regelmäßig ein Feedback über ihr Arbeits- und Sozialverhalten und über ihre Lernentwicklung, das zu Gesprächen und Zielvereinbarungen führt

Verantwortung (vgl. auch Umgang mit Vielfalt und Schulklima)

„Also das muss ich schon mal sagen, das klappt gut mit ihren Schülern, die können sich benehmen und achten auch auf andere. Die machen uns weniger Schwierigkeiten als so manch' andere“, meinte am letzten Schultag der Fahrer eines der 20 Busse, die täglich die Schule anfahren. Ganz ähnlich eine neue, aus NRW zugezogene Kollegin, die gleich nach Schulbeginn 48 Kinder der 8. Klassen auf die Bergwoche begleitete und angesichts des kameradschaftlichen Umgangs, des disziplinierten Verhaltens an gefährlichen Stellen und der Achtung vor der Umwelt meinte: „Ihr wisst ja gar nicht, was für tolle Kinder wir haben“.

Der bereits erwähnte Flashmob („Blaité“) hat Schüler zu einem noch größeren Projekt motiviert: Für den 11.10.2013 haben sie beim Ordnungsamt in München die Genehmigung für eine Veranstaltung unter dem Motto: „Kleine Tat - große Wirkung. Wir tanzen für Courage“ erwirkt und sich zum Ziel gesetzt, mit einigen hundert Schülern, Lehrern und Eltern in der Stadt Flagge zu zeigen. Dies passt zum Thema der letzten Projektwoche, die von der SMV organisiert wurde und Biberkor in die bundesweite Kampagne „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ einreichte. Und beides sind Bestandteile der Teilnahme unserer Schule an der Landkreis-Initiative „gegen rechts“: An dieser beteiligten wir uns z.B. durch die Mitwirkung am Gedenken für den Todesmarsch der Dachauer KZ-Häftlinge, das auf Biberkor in Anwesenheit der Schirmherrinnen (Ch. Knobloch, S. Leutheusser-Schnarrenberger) seinen Abschluss fand. Dabei gestalteten Schüler das musikalische Rahmenprogramm und präsentierten eine Ausstellung, die auf der „großen Arbeit“ und der „Herausforderung“ zweier 8.Klässlerinnen basierte. Die beiden recherchierten, sichteten Exponate und interviewten Zeitzeugen vor Ort und waren dann von dem Thema so begeistert, dass sie sich einer „Herausforderung“ stellten: Sie erarbeiten in den Ferien Reisegeld für eine eigenständige Fahrt nach Berlin, wo sie weiter auf der Spur von Zeitzeugen und -dokumenten blieben und einen Vergleich des Landkreises mit der Hauptstadt erarbeiteten.

Innerhalb Biberkors haben Oberstufenschüler eine Aktion „Schüler helfen Schülern“ gestartet. Ausgangspunkt war die Unterstützung Jüngerer in einzelnen Fächern und vor externen Prüfungen. Diese Form der Nachhilfe, für die sie kein Geld, sondern eine Spende für die SMV wollten, hat sich in ein Tutoren-System weiter entwickelt, in dessen Rahmen ältere Schüler in der Grundschule vorlesen, mithelfen, dabei sind.

Eine Ausbildung als Streitschlichter für interessierte Schüler soll in diesem Schuljahr organisiert werden, auch hier ist die SMV der Gesprächspartner. Workshops zu Sexualpädagogik, Medien und Anti-Mobbing runden das von der Schule organisierte Angebot zur Bewusstseinsbildung ab.

Ganz selbstverständlich nehmen Schüler im Alltag ihre Dienste wahr, sei es im Klassenzimmer oder auf der Parzelle im Gelände, und sie verhalten sich solidarisch und rücksichtsvoll. Es gibt keine schiefen Blicke oder bösen Worte in die Richtung gehandycapter Kinder, und mit sexistischen oder verächtlichen Tönen, mit Mobbing und Ausgrenzung haben wir wenig Probleme.

Wir haben noch keine Evaluation dafür, aber wir sind davon überzeugt, dass Unternehmungen wie Bergwoche oder Skilager nachhaltig wirken und Impulse freisetzen: Wenn sich die Schüler unterwegs gegenseitig die Rucksäcke tragen, wird „Helfen“ und „Hilfe bekommen“ oft so selbstverständlich wie eindrucksvoll eingeübt und praktiziert. Deutlich wird auf der Tour, dass Egozentrik nicht zum Ziel führt, dass man einander braucht und voneinander profitiert. Gemeinsames Erleben und Füreinander-Einstehen schaffen Vertrauen, das in die Schule wirkt und bei der Bewältigung von Krisen hilft.

Auch das Musical und die Bildungsfahrten, die Praktika und die Lernfeste erfüllen einen ähnlichen Zweck: Die Schüler stehen vor realen Herausforderungen, die sie nur bestehen können, wenn jeder sich einsetzt und gleichzeitig auf die anderen schaut.

Leitbild und Inklusion als ethische Basis greifen bereits im Vorfeld und bilden eine Handlungsanleitung

im Alltag. „Welche Art von Bildung sollen Schulen eigentlich vermitteln?“, wird U. Frevert gefragt. „Da kommt mir das alte Wort von der Herzensbildung in den Sinn, wie man im 18. Jahrhundert sagte: Neugier, Einfühlungsvermögen, Offenheit, auch moralisches Empfinden“²⁰. Mit ihr hält Biberkor Verantwortung (oder Glück) nicht für ein Schulfach, das man in zwei Stunden mit Noten am Ende lernen sollte.

Schulklima, Schulleben und außerschulische Partner (vgl. auch Verantwortung)

Am letzten Ferientag haben wir eine Schülerin für die 10. Klasse aufgenommen. Nedda kommt aus Ungarn und strebt im Land ihrer Großeltern allen Sprachbarrieren zum Trotz einen Schulabschluss an. Ihre Eltern, auf dem Weg zurück nach Ungarn und beschäftigt mit dem Umzug ihrer Tochter, hatten ein wenig Mühe bei den nötigen Formalitäten und Unterlagen, und wir selbst waren mitten in Pädagogischen Tagen und bei den letzten Vorbereitungen für den ersten Schultag. Gegen 17.00 war alles erledigt, der Schulvertrag unterzeichnet. Der Vater beim Abschied: „Eines will ich aber doch noch wissen: Warum sind hier alle so gut gelaunt? Das kennen wir so nicht bei unseren Gängen durch deutsche Schulen und Institutionen.“

Eine schnelle Antwort fiel nicht leicht. Erschließen sich doch die Freude an der gemeinsamen Arbeit im Lehrerteam und die Vorfreude auf die Schüler am nächsten Tag am besten dem, der dabei ist und Anteil hat an dem in diesen Tagen mehrfach genannten „Geist von Biberkor“. „Geist“ klingt dabei etwas esoterisch. Die Leiter unserer öffentlichen Partnerschulen haben es nach der letzten Prüfungsperiode nahezu gleichlautend so ausgedrückt: „Ihre Schüler erkennt man vor, in und nach den Prüfungen. Die Leistungen sind in der ganzen Spannweite recht ähnlich wie bei uns, das kennen wir. Aber sie haben doch etwas Eigenes und Besonderes, das sich schwer erklären lässt. Wir arbeiten gerne mit ihnen und Ihren Kollegen zusammen.“ Und der Münchner Merkur titelt: "Selbstbewusste Klassen mit Schrullen".²¹

Schulklima und Schulleben sind Ausdruck eines gemeinsamen Fundaments an Werten und pädagogischen Überzeugungen. Diese Basis erlaubt auch Kontroversen in Einzelfragen und den Umgang mit schwierigen Situationen bei der Umsetzung von Leitbild und Schulprogramm im Alltag. Respekt und Humor begleiten diese Transformationsprozesse und tragen zu einer angst- und gewaltfreien wie freundlichen Atmosphäre bei. Die Gedanken von Maria Montessori und ihre Übersetzung in die heutige Zeit bilden für Schüler wie Mitarbeiter einen Rahmen, der individuelle Spielräume zulässt und Freiheit fördert, dabei gleichzeitig die Gemeinschaft stärkt. Beispielhaft dafür kann die o.g. Aktion „Schule ohne Rassismus“ stehen: Allgemeine Setzungen des Leitbilds und die „große Arbeit“ von Schülern verbinden sich mit Aktivitäten der SMV zu einer weiteren Aktion, die im dialektischen Sinne auf einer höheren Ebene zu neuer Qualität führt.

Die tragenden Elemente in diesem Qualitätsbereich lassen sich in die vier Bereiche „in der Schule, aus der Schule, für die Schule und mit der Schule“ einteilen:

In der Schule kann man den Wert einer gut funktionierenden Küche und einer sinnvollen Zeiteinteilung nicht hoch genug schätzen. Der Rhythmus des Tages passt sich an Bedürfnisse und individuelles Zeiterleben an, vermindert so unnötigen Stress und schafft eine Balance zwischen verschiedenen Aktivitäten. Im Zenit des Tages treffen sich alle in der Mensa: Das Küchenteam bereitet täglich zwei Menüs aus regionalen und möglichst ökologisch angebauten Lebensmitteln frisch zu und versorgt die Schulgemeinde mit einer Brotzeit in der Vormittagspause. Sicherlich schmeckt nicht immer alles allen, aber es ist eine gute und gesunde Küche, die zu Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit beiträgt.

In der Mittagspause gibt es die offene Sporthalle. Bis zu 80 Schülern toben sich da in der Turnhalle aus, sie haben Spaß miteinander und an der Bewegung. Dies gilt auch für die Fußballwiese und den Schulwie Tipigarten, die zum Spielen und Plaudern, zum Flanieren und Rasten einladen. Andere sportliche Aktivitäten wie die Turnierwoche und Winter-/ Sommersporttag, die Beteiligung an Wettbewerben und Projekte wie Bergwoche/ Skilager tragen zur Gesundheit und zur Balance von Körper und Geist bei.

Hirnforschung und Neurobiologie haben inzwischen eine alte Erfahrung bestätigt: Musik bildet und schafft Gemeinschaft. Deshalb gibt es neben dem individuellen Instrumentalunterricht und den Bands auch die regelmäßigen Abende „Biberkor spielt vor“, in denen Schüler und Mitarbeiter ihr Können zeigen. Seit dem Schuljahr 2012/13 haben wir nun ab den 5.Klassen eine Chor- und eine Bläserklasse ins Leben gerufen und ab der 8. Klasse ein musikalisches Profulfach (neben Naturwissenschaften und

²⁰ Faz, 5.9.2013, Ulrike Frevert, Leiterin des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung. Sie relativiert dabei auch die auf Tests fixierte Schulentwicklung

²¹ Münchner Merkur, 25.7.2013

Spanisch als 3. Fremdsprache) mit den Schwerpunkten Chor/ Orchester eingeführt. Die Gruppen werden zusammenwachsen und den Alltag der Schule prägen, so wie jetzt schon das Musical die 8. Klasse prägt. Gerade in den Jahren der Pubertät kann eine abgestimmte Mischung von Bewegung/ Musik und Lernarbeit, von außen und innen, von Für sich- und Zusammensein, von Zeit nehmen und lassen eine gute Alternative darstellen zu den Polen „mehr Disziplin“ und „raus aus der Schule“.

Die strukturellen und projektorientierten Maßnahmen wären wenig ohne die Menschen, die sie mit Leben füllen. Biberkor profitiert davon, dass Schüler wie Lehrer die Schule bewusst wählen, weil sie hier Interessantes und bisweilen Extravagantes ausarbeiten und gleichzeitig Anerkennung und Solidarität finden. Der Schlüssel dazu ist der Teamgedanke, der sich durch alle Ebenen der Schule zieht: Ob nun Schüler zusammen an einer Arbeit sitzen oder die Welt erkunden, oder ob Lehrer in Klassen- oder Fachkonferenzen beraten und planen, immer stehen Synergieeffekte im Vordergrund, die am Ende mehr als die bloße Addition einzelner Beiträge ergeben. Das zeigt sich auch am offenen und respektvollen Umgang der einzelnen Teile der Schulgemeinschaft, den flachen Hierarchien und vertrauensvolles Miteinander prägen, ohne in Distanzlosigkeit zu verfallen. Und ganz selbstverständlich nehmen Sekretärin oder Putzmann am „Lehrer“sport teil.

Für die Schule stehen auch die Eltern und eine gute Zusammenarbeit von Elternbeirat und Schulleitung. Alle Eltern schenken der Schule 25 Arbeitsstunden im Jahr, die sie – von Eltern organisiert – bei Veranstaltungen und Festen, beim Neujahrs- oder Sommerputz, in Arbeitskreisen oder als von Lehrern gerufene Experten für Spezialthemen ableisten können. Die Zusammenarbeit in klar definierten Rollen begleitet die Erziehungspartnerschaft von Elternhaus und Schule, die über Gespräche, Info- und Klartextabende, Elternschule und Pädagogische Trilogie belebt wird: Viermal im Jahr bekommen Schüler und Eltern ein Feedback über den Stand des Lern- und Sozialverhaltens. Bei den Fachlehrergesprächen (November/ März) stehen Fächer und Leistung im Vordergrund, während die Lehrer-Eltern-Schüler-Gespräche (Februar/ Juli) die gesamte Entwicklung reflektieren und mit einer Zielvereinbarung enden. Dreimal im Jahr finden Elternabende statt, in denen über Vorhaben in der Klasse diskutiert wird.

Ein Informationsabend im September stellt neue Kollegen vor, berichtet über die Pläne des laufenden Schuljahres und über die allgemeine Entwicklung. „Klartext“ gibt es dann im Frühjahr: Ohne vorgegebene Tagesordnung können Eltern, ältere Schüler und Kollegen alle Themen ansprechen, die ihnen am Herzen liegen oder auf den Nägeln brennen. Eine schriftliche Form von Feedback stellt schließlich die jährliche Eltern-Umfrage durch die Geschäftsführung dar.

Die „Pädagogische Trilogie“ wird von einem Eltern-AK organisiert und besteht aus zwei öffentlichen Veranstaltungen, zu denen Experten eingeladen werden. Das laufende Schuljahr steht unter dem Motto „Reformpädagogik heute“ und wird Prof. A.Sliwka und Prof. Ftenakis nach Biberkor führen. Komplettiert wird dies durch eine interne „Elternschule“, bei der es zuletzt um Vertrauen und große Arbeit/ Herausforderung ging, und die derzeit von Schülern und einer Kollegin zum Thema Freiarbeit vorbereitet wird.

Aus der Schule hinaus gehen die Kinder zu außerschulischen Lernorten und Projekten. In diesen Zeiten machen sie für sich Erfahrungen, die zu den Bereichen Leistung, Vielfalt und Verantwortung beitragen, gleichzeitig sind sie auch Botschafter Biberkors in der Welt außerhalb unserer Schule.

Dabei geht es zum einen um themenorientierte Exkursionen w.z.B. ins Deutsche Museum oder ins KZ Dachau und um Klassenfahrten, die wir thematisch anreichern: Die Aktivitäten der 9. Klasse werden mit Methodentagen verbunden, und ab der 10. Klasse finden Bildungsfahrten nach Berlin oder Weimar statt. Im Nov. 2013 wird die Oberstufe zu einer Begegnung mit polnischen und ukrainischen Schülern fahren.

Die außerschulischen Projekte (Praktika, Berg-/ Skioche, Musical) werden im Unterricht und in der Freiarbeit vor- und nachbereitet. Die Präsentationen danach sind für die Erwachsenen immer Gelegenheiten der Begegnung, für die Schüler Momente der Bewährung und Bühnen der Anerkennung. Darüber hinaus tragen sie durch die Verknüpfung von kognitiven, emotionalen und praktischen Elementen zu einer ganzheitlichen Bildung und einer gelingenden Schülerbiographie bei.

Mit der Schule kooperieren vielfältige Institutionen im Alltag. Besonders erwähnt werden sollen hier Zusammenarbeit in der Beratung, in Verbandsarbeit, Reflexion, Wissenschaft und Begegnung:

Sehr hilfreich für Schüler und Kollegen gestalten sich die organisierten Hilfen zum Berufseinstieg (Information, individuelle Beratung, Begleitung) und die sehr gute Zusammenarbeit mit dem Mobilen Sozialen Dienst (Beratung und Fortbildung, Organisation von Schulbegleitung).

Biberkor ist Mitglied im Montessori-LV und im „Blick über den Zaun“. Neben gegenseitiger Information in Arbeitsgruppen und der Lobbyarbeit sind vor allem die Reflexion über pädagogische Standards, das

Feedback durch „peer review“/ „critical friends“ und die Fortbildung durch kollegiale Hospitation und gemeinsame Erarbeitung von Materialien Bausteine der Schulentwicklung. Letzteres wird in den „Werkstätten“ des BÜZ erprobt, Biberkor hat zusätzlich die Zusammenarbeit von Montessori-Oberstufen²² in fachlich orientierten Gruppen initiiert. Auch die Kooperation mit dem bayrischen ISB im Rahmen der Aktion „gesunde Schule“ und die Instrumente der Evaluation geben wertvolle Hinweise.

Neben themenspezifischen Kontakten zur Wissenschaft, z.B. im Rahmen der Seminare und bei Projekten, belegen die Auszeichnung als MINT-freundliche Schule und das an der Schule angesiedelte Projekt „Schulen machen Wissenschaft“ eine gute Kooperation mit der TU München. Auch mit der Fachdidaktik Englisch der LMU arbeitet Biberkor zusammen: In vier Seminaren der Lehrerbildung erstellten Studenten Freiarbeitsmaterialien, die an der Schule getestet und evaluiert wurden. Auf dem 25. Kongress der Dt. Gesellschaft für Fremdsprachenforschung wurden die Ergebnisse unter „Individualität und Vielfalt – Wege zu einem Unterricht zwischen Offenheit und Geschlossenheit“ vorgestellt.

Bei der Lehrerbildung wirkt Biberkor zudem durch Praktikumsstellen für Studenten mit. Diese Plätze sind ebenso begehrt wie Hospitationen, die teils von einzelnen Interessierten, teils von den Partner- und Prüfschulen angefragt werden. Internationale Kontakte z.B. zu einer Schule aus Dänemark oder zu „Montessori Europe“ runden das Bild ab – der Besuch einer S-Tiroler-Lehrergruppe schließlich machte Biberkor auch im nördlichen Italien bekannt.²³

Schule als lernende Organisation (vgl. auch Unterrichtsqualität und außerschulische Partner)

„Ausbilden können uns andere, bilden können wir uns nur selbst.“ (Peter Bieri, „Bildung als Dasein in der Welt“). Lernen können eigentlich nur Individuen. Lerne aber einer Institution, wozu sie Partner brauche, dann gewinne sie die „Schönheit der individuellen Gestalt.“ (H.v. Hentig)

Der Weg zu dieser „Schönheit“ führte Biberkor in mehreren Etappen aus einer Gründungs- und Aufbauphase in die derzeitige Ausbauphase. Dabei zeigten sich die Visionen aus der Anfangszeit als Wegweiser, mussten aber auch mit Vorgaben, Auflagen und Kontrollen der bayrischen Bildungspolitik verbunden werden. Dies führt bisweilen zu schmerzlichen Kompromissen, stärkt aber auch das eigene Tun durch Klärung und Profilierung. Biberkor hat Wege zur Inklusion, zu Durchlässigkeit zwischen den Schularten und zu einer Alternative zum G 8 gefunden, gleichzeitig konnten wir Impulse aus der Schulordnung, aus der Zusammenarbeit mit Behörden und aus den Qualitätsstandards für die eigene Entwicklung nutzen.

Die Prozesse und Akteure der Schulentwicklung lassen sich am Beispiel der „Oberstufe in zwei Geschwindigkeiten“²⁴ darstellen: Das in Bayern neu eingeführte „Flexibilisierungsjahr“ nutzt Biberkor für eine Alternative zum G 8 für alle: Ehrgeizige und begabte Schüler gehen in zwei Jahren zum Abitur. Wer mehr Zeit haben will, kann in drei Jahren die Reifeprüfung anstreben. Diese Neuerung stellt eine Reaktion auf Bedürfnisse von Schülern und auf gesellschaftliche Entwicklungen dar, definiert Bildung umfassend und in Verbindung mit fächer- und jahrgangsübergreifenden wie projektorientierten Ansätzen und Kompetenzorientierung, stärkt individuelle Förderung und flexible Organisation, erfolgt mit Methoden des Projektmanagements und bietet methodisches Rüstzeug zur Schulentwicklung.

Die jahrgangsübergreifende und in Tertialen/ Modulen aufgebaute Organisation ermöglicht einen Gang zum Abitur in zwei Jahren oder einen Bildungsgang in drei Jahren in Verbindung mit einem Auslandsaufenthalt, einem Praktikum oder vertiefendem und projektorientiertem Lernen (1. Tertial), zwei Jahren Lernen gemäß Biberkor-Lehrplan in jahrgangsübergreifenden Gruppen (Tertiale 2–7), Vertiefung, Prüfungstraining und das Abitur (Tertiale 8, 9). Die Einteilung des Lehrplans in Modulen erleichtert zudem die Verbindung zwischen den Fächern in Form von Thementagen und Teamteaching.

Leitbildentwicklung und Organisationshandbuch: In einem über ein Schuljahr laufenden Prozess hat die Schule die Gründerphase in einen kontinuierlichen Entwicklungsprozess überführt. Vertreter von Schulleitung, Geschäftsführung und Kollegium entwickelten, von Supervision unterstützt, Eckpunkte für ein Leitbild, die in Konferenzen diskutiert und abgestimmt wurden. An den Beratungen waren Schüler- und Elternvertreter mit Rede- und Stimmrecht beteiligt. Parallel dazu entwarf die Arbeitsgruppe organisatorische Anleitungen zur Umsetzung des Leitbildes. Das „Organisationshandbuch“ regelt Verfahrensweisen und hilft bei dem Transfer des Leitbildes in Schulprogramm und Schulalltag.

²² aus Salzburg, Landau/Pfalz und Hofheim/Taunus

²³ Vgl. Anlage 5: "Zu Besuch in Biberkor", Interview in der S-Tiroler Lehrerzeitschrift „neues forum“, Bozen

²⁴ vgl. Anlage 4: "Oberstufe in zwei Geschwindigkeiten"

Konferenzen: Fachkonferenzen als „schlafende Riesen der Schulentwicklung“ (H.G. Rolff) und Teamarbeit in allgemeinen Konferenzen bilden das kommunikative und pädagogische Rückgrat der Schule. Dienstag ist Konferenztag: Monatlich tagen Gesamtkonferenzen, vierzehntägig Fach- oder Klassenkonferenzen, so dass die Schulgemeinde schnell auf Entwicklungen reagieren kann und gleichzeitig Initiativen eine Chance auf zügige Umsetzung haben. Kurze Wege und partizipative Elemente am Beispiel der „Oberstufe in zwei Geschwindigkeiten“: Oberstufenkonferenzen im 1. Halbjahr des 2011/12 führten zu einer Bestandsaufnahme von Stärken und Schwächen (SOFT – Analyse) der vorhandenen Struktur. Die Idee einer jahrgangsübergreifenden Oberstufe in zwei Geschwindigkeiten wurde dann als Initiative der Schulleitung in einer Gesamtkonferenz vorgestellt und anschließend in Arbeitsgruppen über einen Zeitraum von drei Monaten diskutiert. Parallel erfolgte eine Vorlage bei der Geschäftsführung, und Aufsichtsrat, Elternbeirat und SMV wurden über das Vorhaben informiert. Eine Konferenz votierte im Dezember für die weitere Planungsarbeit und einen Auftrag an die Fachkonferenzen.

Implementierung und Projektmanagement am Beispiel: Ideen und Ziel brauchen ein Verfahren: Mit den Fachbetreuern arbeitete die Schulleitung am Projektmanagement und erstellte eine Matrix für die Arbeit der Fachschaften, in der einzelne Arbeitsschritte, Zeitvorgaben, Kooperationen und Puffer für Unvorhergesehenes aufgenommen waren. Die Zeitvorgaben wurden eingehalten, so dass zum Ende des Schuljahres Entwürfe und Konkretisierungen der Module fertiggestellt wurden. Nun gab die Konferenz „grünes Licht“ für die Implementierung: Mit Schülern und Eltern wurden ideelle, organisatorische und finanzielle Aspekte diskutiert. Individuelle Beratungsgespräche folgten und schließlich eine schriftliche Abfrage. Parallel dazu wurden Informationen in das interne Forum gestellt und eine Darstellung für die Homepage entworfen. Beides nimmt Bezug auf die Besonderheiten einer genehmigten Ersatzschule mit externen Prüfungen – Inhalte und Struktur aber sind auf andere Organisationsformen der Oberstufe übertragbar.

Fortbildung, Professionalisierung und Lehrerarbeit: Die Verwirklichung der eigenen Vorhaben verlangt von den Lehrern viel, für das sie nicht immer ausgebildet sind. Die wissenschaftliche und pädagogische Fachkompetenz aus der klassischen Lehrerausbildung und aus den Montessori-Kursen müssen reflektiert und ergänzt werden. Deshalb sind im Stundenplan dieses Schuljahres kollegiale Hospitationen verankert. Zusammen mit den Treffen von Montessori-Oberstufen wird dies die Kollegen unterstützen und Hinweise auf die weitere Schulentwicklung geben. Die Werkstätten des „Blick über den Zaun“ und Supervision für Kollegen bilden weitere Elemente des Lernens in und mit der Schule.

Mit dem Wachsen der Schule braucht die flache Hierarchie einen stabilisierenden Zusatz. Die Architektur aus Leitungsteam (Grundschule, Hauptschule, Gymnasium) und Kollegium kann durch vertikale und horizontale Achsen aus Fachbereichsleitern und Stufenleitern mit klar definierten Aufgaben gestärkt werden. Gleichzeitig vergrößert dies die Organisationskompetenz des Kollegiums.

Bisher berechnet Biberkor die Lehrerarbeit wie üblich in Deputatsstunden. Dies führt zu Ungleichheiten, und nicht jedes Engagement wird entsprechend gewürdigt. Deshalb berät eine Arbeitsgruppe aus Geschäftsführung, Schulleitung und Kollegium ein neues Modell der Arbeitszeit, das sich an einer Jahresnorm orientieren und mehr Tätigkeiten als bisher vergüten soll.

Ausblick: Ein stabile Nachfrage, gute Prüfungsergebnisse und die hohe Zufriedenheit von Kindern und Eltern bestätigen den eingeschlagenen Weg.

Gespräche mit den Prüfungsschulen, die Rückmeldungen von Hospitanten, aus dem „peer review“ des „Blick über den Zaun“ und von Besuchen der MB-Dienststelle ergeben ebenfalls eine positive Resonanz und gleichzeitig Hinweise auf Felder der Schulentwicklung. So werden im kommenden Schuljahr Methoden der Rückmeldung an Schüler und Eltern, verstärktes Augenmerk auf kompetenzorientierten Unterricht und Lehrerfortbildung zentrale Themen sein.

Die besonderen Projekte wollen wir modifizieren: Eine Bergwoche soll unter dem Aspekt „Wir geben den Bergen etwas zurück“ Kooperationen mit Alpenverein und Forstämtern bei der Wegepflege vorsehen. Und die internationalen Kontakte sollen ausgebaut werden durch Begegnungen und Partnerschaften.

Biberkor verwirklicht in den Jahrgängen 1–3, 4–6 und nun auch in 10–12 jahrgangsübergreifende Elemente. Nahe liegt, die „Gestaltung der höheren Schule von oben“ (W. Edelstein) zu planen und Prinzipien der Oberstufe mit jahrgangsgemischten Lerngruppen und kognitiven Landkarten aus Basiswissen und Operatoren auf die Mittelstufe (Jahrgänge 7–9) zu übertragen. Im Zentrum steht dabei die Orientierung an den Schülern, an ihren Kompetenzen und an ihrer Entwicklung als lernende und arbeitende junge Menschen. Angestrebt sind flexible Lernzeiten, die es den Schülern erlauben, die Mittelstufe in zwei, drei oder vier Jahren zu absolvieren und gute Abschlüsse anzustreben.